Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 77 (1983)
Heft: 7-8

Rubrik: Neue Wege vor 50 Jahren

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VOR 50 JAHREN

Das Hakenkreuz über Deutschland

Nie seit ich diese Betrachtungen zur Weltlage schreibe, bin ich mit so schwerem Herzen dran gegangen wie diesmal. Und auch in den dichtesten Finsternissen des Weltkrieges ist es, so will es mir vorkommen, nie so dunkel gewesen wie in diesem Augenblick. Und da ist nun das Furchtbarste, was wir aussprechen müssen: Das Hakenkreuz über Deutschland! — statt des Kreuzes Christi.
Die List ist gelungen: Die Wahlen haben Hitler über Papen und Hugenberg das entschiedene Übergewicht verliehen, wenigstens auf der Oberfläche der Tatsachen. Es ist den Regierungsparteien und besonders den Hitlerleuten gelungen, Millionen zu gewinnen und so zu einer Mehrheit im Reichstag von zweiundfünfzig Prozent gegen achtundvierzig zu gelangen. Dieses Ergebnis verdanken sie wesentlich dem Brand des Reichstagsgebäudes. (Märzheft, S. 116)

Der Brand des Reichstagsgebäudes

Das heisst: Das Ergebnis dieser Wahlen beruht auf einer unerhörten verbrecherischen Lüge, wie man sie ähnlich in aller Geschichte vergeblich suchen wird. Denn dass der Brand des Reichstagsgebäudes von den Kommunisten gestiftet worden sei, im krassesten Gegensatz zu allen ihren Interessen, glaubt im Ausland kein Mensch, der überhaupt urteilen kann, und glauben auch in Deutschland sicher nur ganz Naive. Aber der Schrecken genügte zu der Betäubung, aus der Hitlers Herrschaft emporgestiegen ist. (Märzheft, S. 117)

Die Eröffnung des Reichstages

Das Ganze war eine ungeheure Lüge, wie die Welt deren wenig gesehen hat. Eine Lüge war dieses Fest mit seinem gemachten Glanz, Rausch, Jubel auf dem Hintergrund von Not, Knechtschaft und jedem nüchternen Auge schon sichtbarer Katastrophe... Eine Lüge jene auch von servilen schweizerischen Zeitungsschreibern ob ihrer staatsmännischen Weisheit gerühmte, zusammengestoppelte, nichtssagende, völlig geistleere, in papierenem Deutsch gehaltene Eröffnungsrede Hitlers im Reichstag — Lüge in der Darstellung der Vergangenheit, Lüge in ihrem Programm. Eine Lüge — und was für ein Hohn! — diese Eröffnung des Reichstages zu seiner Schliessung, zu seiner Selbstaufhebung! Eine Lüge endlich, der Gipfel der Lüge, d i e Lüge, die religiöse Aufmachung dieses ganzen dämonischen Schwindels, dies Glockengeläute und Orgelspiel, diese Choräle, diese Gebete, diese Predigten — alles auf den Ton gestimmt: Gott ist mit uns! — dies zuletzt eine schwere Lästerung... (Aprilheft, S. 174/175)

Judenverfolgung

Jüdische Professoren, Ärzte, Richter, Rechtsanwälte, Beamte werden in Masse entlassen oder durch Boykotte brotlos gemacht, und auf die Geschäftsleute fällt jener Schlag des 1. April. Tausende der edelsten und feinsten Menschen werden damit unsäglich gequält, körperlich und noch mehr seelisch, Hunderttausende in schwärzestes Elend, ja direkt in Hungersnot und Verzweiflung gestürzt. Dabei dürfen sie nun nicht einmal fliehen. Denn die Ausreise wird ihnen unmöglich gemacht. Sie dürfen bloss zugrunde gehen — zu Ehren der deutschen Freiheit. (Aprilheft, S. 182)

Die Macher wissen ganz wohl, dass sie die jüdische Kapitalmacht, die nicht in diesen Läden sitzt und nicht bei den jüdischen Professoren, Richtern, Ärzten, Rechtsanwälten, sondern mitten im «christlichen» Kapitalismus, damit nicht treffen, und sie wollen sich auch gar nicht treffen; denn sie brauchen sie.

Konzentrationslager

So schlimm aber die Greuel sind, so ist noch schlimmer d e r Greuel — ich meine der auf dem deutschen Leben lastende Terror! Ich erinnere bloss an die Konzentrationslager für politische Gefangene. Etwa 30'000 - 40'000 oder gar 50'000 Menschen sollen in ganz Deutschland gegenwärtig in diesen Lagern oder in diesen Gefängnissen sein, weil sie Sozialisten, Demokraten, Pazifisten sind, darunter viele der Besten, die Deutschland hat und die in den Augen der übrigen Welt ihm zur Ehre gereichen.
Ein Mitarbeiter der «Neuen Zürcher Zeitung» erlaubt sich den Hohn, die Konzentrationslager als «freilich etwas robusten, staatsbürgerlichen Unterricht» zu bezeichnen. Und ein Blatt, das so etwas aufnimmt, hat den Mut, sich als Vorkämpfer «vaterländischer Gesinnung» auszugeben und vom Schutz der Demokratie zu reden! (Maiheft, S. 237/238)

Kriegsgefahr

Dass der Sieg des Hitlertums eine furchtbare Kriegsgefahr bedeutet, muss jeder sehen, der sich nicht absichtlich verblendet. Darüber dürfen «gemässigte» Worte nicht hinwegtäuschen. Es ist im Hitlertum ein bestimmter Geist vorhanden, der hat seine bestimmten Tendenzen, die nur mit ihm selbst erlöschen können. Das letzte Wort dieses Geistes aber heisst Krieg. Man will ihn vielleicht nicht für heute, aber man will ihn für morgen. (Aprilheft, S. 194)

Der Zusammenbruch des deutschen Kommunismus

Ganz besonders schwer wird es für ihn sein, e i n e Tatsache zu überleben: dass er von Moskau im Stiche gelassen worden ist, von diesem Moskau, dem neuen Jerusalem, von diesem Russland, das für so viele ein Land der Verheissung gewesen war. Diese Tatsache lässt sich weder ableugnen, noch beschönigen. Es ist Tatsache, dass Moskau für seine zu Boden geschlagenen, zerstampften, entrechteten, gemarterten Glaubensgenossen sozusagen nicht einen Finger gerührt hat. Wo blieb vollends die Rote Armee? Wir verlassen uns nicht auf Armeen, seien's rote oder andere, aber wenn man einmal solche hat, sie pflegt, sie feiert, dann sollen sie auch zeigen, dass sie da sind, wenn's ernst gilt, sonst ist ja der Betrug doppelt. Sowjetrussland ist sogar soweit gegangen, sich in dieser Zeit durch das Hitler-Regime mit 200 Millionen Mark finanziell stützen zu lassen. Nicht umsonst durften Göring und Hitler erklären, die Vernichtung des deutschen Kommunismus werde die Freundschaft zwischen Russland und Deutschland nicht stören. (Aprilheft, S. 187)

Nationalsozialismus und Kommunismus

Es (sc. das nationalsozialistische System) ist Kollektivismus. Der Einzelne ist ausgeschaltet. Wie sagt Göbbels? «Der 14. Juli 1789 ist ausgelöscht; es gibt keine Individuen mehr.» Wie sich dieses System noch von dem «gottlosen» Kommunismus unterscheiden soll, ist schwer zu sagen. Die Ueberwindung des Kommunismus durch Hitler erscheint unter diesem Gesichtspunkt in einem eigentümlichen Licht. Ich gestehe offen: ein so abgesagter Feind des «Kollektivmenschen» ich bin — wenn ich bloss die Wahl zwischen deutschem und italienischem Faschismus und russischem Kommunismus hätte, zöge ich trotz allem den letzteren vor. Denn er hat doch in aller Verirrung grössere, menschlichere Ideale, Ideale, die — trotz allem — auch Christus näher stehen, und er ist ursprünglich doch mehr für das Volk gedacht, als Hilfe für das Volk. (Maiheft, S. 236)

Karl Barth

Professor Karl Barth... hat die ihm, wie allen Professoren, neben andern vorgelegte Frage, ob er einer Partei angehöre, mit der Erklärung beantwortet, er gehöre der Sozialdemokratie an

und gedenke es weiter zu tun. Diese Tat der Mannhaftigkeit schätze ich höher ein als seine ganze Theologie. (Maiheft, S. 241)

Konkordat zwischen dem Vatikan und dem Dritten Reich

Im Vatikan denkt man — das harte Wort muss ausgesprochen werden — nicht in Kategorien des Glaubens an den lebendigen Gott und sein Reich, sondern in Kategorien der Kirchenmacht. Darum ist das vorläufige Ergebnis dieser Katastrophe — ein Konkordat zwischen dem Vatikan und dem Dritten Reich. Dieses Konkordat hat einen doppelten Charakter: Es nimmt der Kirche allen direkten politischen Einfluss und gibt ihr dafür starken Zuwachs an rein kirchlicher Macht. Alle politischen Organisationen müssen aufgelöst bleiben. Auch die christlichen Gewerkschaften, geschweige denn der bisher so mächtige katholische Volksverein. Die Wahl der Bischöfe und Erzbischöfe wird erst endgültig, wenn sie dem Staat genehm sind. Sie müssen diesem einen Treueid schwören. Das heisst: Die römisch-katholische Kirche kapituliert vor dem Hitlerreich mit seinem Hakenkreuz und trägt damit sehr zu seiner Stärkung bei.

Was hat die katholische Kirche zu diesem Verhalten bewogen? Die einen sagen: Der Umstand, dass Hitler den Kommunismus und die Gotteslosenbewegung «besiegt» habe und den stärksten Schutz gegen den Bolschewismus bilde, den man im Vatikan sehr zu fürchten scheint. Es ist nicht ausgeschlossen, dass dieses Motiv vor allem den Papst bestimmt hat. Aber die Weitsichtigeren der die vatikanische Politik bestimmenden Kirchendiplomaten haben wohl ein andere gehabt: Sie erwarten vom Hitlertum einen dauernden Sieg des autoritären Systems und wollen jedenfalls von ihm möglichst reichen Gewinn erzielen, solange es dauert. Das aber ist in Wirklichkeit nicht Weitsicht. Ein Verrat an sich selbst muss sich immer rächen. Einen Verrat aber am Kern des katholischen Prinzips, dessen Grösse und Recht ja darin besteht, dass es alles Leben, also auch die Politik, Christus unterwerfen will, bedeutet der Verzicht auf die Beeinflussung der Politik, die Abdankung Christi vor Cäsar. Aber es ist ein noch grösserer Verrat im Spiel. Die Kirche hätte durch entschlossenen, bis zum Martyrium gehenden Widerstand gegen diese wilde Tyrannei des neuen Cäsarismus mit seinem Hohn auf das Kreuz Christi gewaltigen Gewinn haben können; sie wird für die Kapitulation vor ihm, ja das Bündnis mit ihm, furchtbar bezahlen müssen, wenn einmal, vielleicht aus den Tiefen einer religiösen Bewegung her, der Umschlag erfolgt. (Juli/Augustheft, S. 355/356)

Die Reaktion der Reaktionäre in der Schweiz

Der Freisinn hat völlig abgedankt. Er ist nun an den Wagen des katholischen Konservatismus gespannt, der seinerseits in seiner Führung zwischen Vatikan und Quirinal, zwischen der päpstlichen Soziologie der Enzyklika «Quadragesimo Anno» und dem Faschismus schwankt. Während Motta im Sinne dieses Konservatismus, voll Servilismus gegen Mussolini und jede undemokratische Macht und Machtgruppe die äussere Politik (es ist ein viel zu schönes Wort für dieses charakterlose und — besonders in der Abrüstungsfrage — unehrliche Advokatenhandwerk) macht, leitet Musy die innere. Ihn lassen die Freisinnigen als Redner kommen, wälzen sich vor dem «hohen Besuch» (soweit wären wir also auch) in Ehrfurcht und nehmen, wenn auch nicht ohne einige Leibschmerzen, seine Weisheit auf. Musys «Ideal» ist eine von Freiburg aus beherrschte, zugleich kapitalistische und reaktionäre Schweiz. Dieses «Ideal» wird mit dem Berufs- und Ständestaat ein wenig aufgeputzt...

Am letzten freisinnigen Parteitag in Lausanne zeigte sich diese ganze Leere und Geistverlassenheit: man stimmte dem «Lohnabbau» zu, verwarf die Krisensteuer, dafür ein «Notopfer» in Aussicht stellend, von dem jeder wusste, was es damit für eine Bewandtnis habe (man kennt das von der Verwerfung der Altersversicherung her) und forderte vor allem, gestützt auf die Lüge über Genf, zu Lex-Häberlin-Massregeln auf. Und das nennt sich Freisinn, oder in festlichen Stunden Liberalismus!

In diese Lage hinein fielen die deutschen Ereignisse. Sie weckten in diesem reaktionären Bürgertum ein doppeltes Gefühl: eine Art Staunen und Schrecken über die gewalttätige Art, womit draussen im «Reich» Republik und Demokratie und zugleich alle Freiheit und Menschlichkeit umgeworfen, verhöhnt und zerstampft wurden, aber in steigendem Masse auch

Enthusiasmus, vor allem wegen der vermeintlichen Vernichtung des Kommunismus und des Sozialismus überhaupt. Man konnte die Freude namentlich des mittelständischen Spiessbürgers förmlich an den Gesichtern ablesen und dazu auch den Gesprächen entnehmen. Dass wir auch einen solchen Hitler bekämen (zur Not auch Hitler selbst), war der stille oder auch offen ausgesprochene Wunsch vieler Söhne (und Töchter) Tells, und wohl einige Dutzend von ihnen mögen sich im Stillen gefragt haben, ob wohl sie vielleicht dazu berufen seien. Die Art und Weise, wie unsere bürgerlichen Zeitungen sich vor dem neuen Regime in mehr oder weniger offenen Huldigungen ergingen, wie auch solche, die sich noch etwas von Demokratie und Freiheitsgeist bewahrt hatten, rasch einschwenkten und, nachdem sie vorher Hitler als Scharlatan und Hohlkopf hingestellt, nun von Nummer zu Nummer mehr in ihm den Staatsmann, ja Genius entdeckten, bedeutet ein Mass von Feigheit und geistigem Landesverrat, das auch für die daran längst Gewöhnten nicht ganz leicht zu ertragen ist. (Aprilheft, S. 203)

Die Haltung der Schweizer Kirchen

«Interessant» ist die Haltung der Schweizer Kirchen und kirchlichen Kreise, besonders der deutschen Schweiz gegenüber den deutschen Ereignissen. (In der welschen Schweiz haben sich wenigstens eine Reihe von hervorragenden Männern gegen die Judenverfolgungen gewendet.) Sie, die sich in Bezug auf die russischen Religionsverfolgungen so schwer entrüsten (in der Sache selbst ja nicht ohne Grund), scheinen die Verfolgung der Juden, Sozialisten, Kommunisten und Pazifisten ganz in Ordnung zu finden — das sind ja keine Christen, nur Menschen, und Hitler trägt ja einen religiösen Aushängeschild —; sie, die sonst über die Klassenkampftheorie des Marxismus nicht genug moralische Verurteilung ergiessen können, finden noch kein Wort gegen ein Regime der Gewalttat und der Knechtung, das darin noch das russische übertrifft. Man wird künftig wissen, was man von jeder andern Entrüstung zu halten hat. Der «Kirchenbund» hat eine Stellungnahme unter dem Vorwand abgelehnt, man dürfe nicht in die «politischen Verhältnisse» eines andern Landes eingreifen. (Maiheft, S. 258)

Die «Neuen Wege» in Deutschland verboten

Das «Dritte Reich» kann keine nicht «gleichgeschaltete» Stimme brauchen. Es kennt keine Wahrheit, sondern nur «Wehrwillen» und «Machtwillen». Ich habe nach den Erfahrungen der Kriegszeit diese Massregel von Anfang an erwartet. Es drängt sich die Frage auf, ob ich mich mit Rücksicht auf die deutschen Leser einiger Zurückhaltung in der Beurteilung der Hitler-Diktatur befleissigen solle. Das ist mir von solchen, die dringend wünschen, dass sie die «Neuen Wege» nicht verlieren müssten, herzlich nahegelegt worden, und ich habe es vor Gott geprüft. Wie gern hätte ich es getan, wenn es innerlich möglich gewesen wäre! Aber es war nicht möglich. Es wäre doch eine Verleugnung meiner ganzen Art und bisherigen Haltung und ebenso der «Neuen Wege» gewesen. Wir dürfen keiner Tyrannei auch nur das geringste Zugeständnis machen, wenn wir nicht unser Bestes preisgeben wollen. Ich will und muss, so gut ich es verstehe, den Dienst der Wahrheit üben und die «Neuen Wege» sollen es ebenfalls tun. In dieser Zeit, wo der Geist der Lüge zur Epidemie geworden ist, darf dieser Dienst am wenigsten geschwächt werden.

Ich leugne nicht, dass es ein harter Schlag gegen unser Blatt ist. Er bedeutet nicht nur eine grosse finanzielle Einbusse, sondern vor allem einen geistigen Verlust. Die «Neuen Wege» hatten gerade in Deutschland eine Elite von Lesern. Sie übten dadurch keinen unbeträchtlichen Einfluss aus und die geistige Gemeinschaft mit dieser Leserschaft war mir eine grosse Freude und Herzstärkung. Freilich werden die, welche diesen Schlag veranlasst haben — es sind wahrscheinlich sogenannte Schweizer! — daran weiter keine Freude erleben. Sie werden damit die «Neuen Wege» so wenig ins Mark treffen, als durch das frühere Verbot. Nur um so kräftiger werden wir die Hitlerpest bekämpfen und alles, was damit zusammenhängt.

(Juli/Augustheft, S. 375/376)